

Die jiddischen Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek. The Yiddish Printed Books in the Bayerische Staatsbibliothek. Alphabetischer Katalog mit einem Verfasserregister in hebräischer Schrift. Bayerische Staatsbibliothek Schriftenreihe. Band 3. K.G.Saur: München 2004. 699 Seiten, EUR 198.

Die Bayerische Staatsbibliothek, die mit über fünftausend Bänden eine der größten Sammlungen jiddischer Drucke in Europa aufweist, präsentiert mit dem dritten Band der Schriftenreihe den elektronischen Katalog ihres Sonderbestandes in Buchform. Dem alphabetischen Katalog ist neben einem deutschen und englischen Vorwort des Generaldirektors Hermann Leskien eine ebenfalls bilinguale Einleitung von Paul Gerhard Dannhauer vorangestellt, in der zunächst die „Geschichte und Bedeutung der jiddischen Sprache“ skizziert wird.

In einem zweiten Schritt stellt Dannhauer die wichtigsten „Sammlungen jiddischer Literatur in den Bibliotheken Europas und Amerikas“ vor und gibt einen Überblick über den Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek, der sich über alle Bereiche der jüdischen Literatur erstreckt. In der älteren Literatur überwiegen naturgemäß Werke religiösen Inhalts, zu denen die ersten fünfzehn jiddischen Drucke zählen, die zwischen den Jahren 1514 und 1546 die Druckereien Süddeutschlands verließen. Zu den Schätzen der Bayerischen Staatsbibliothek gehört jedoch auch eine Reihe von Schriften, die Zeugnis über die Konflikte zwischen

Orthodoxie und Chassidismus ablegen sowie die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Strömungen der Haskala dokumentieren. Die Werke bekannter und weniger bekannter jiddischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts sind nahezu vollständig gesammelt worden. Neben der „khurbm-literatur“ und Werken verfolgter jiddischsprachiger Schriftsteller der Sowjetunion ist auch noch der wertvolle Bestand von 232 jiddischsprachigen Zeitschriften hervorzuheben.

Die durch Israela Klaymann-Cohen und Stefan Wimmer durchgeführte und seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte elektronische Katalogisierung der jiddischen Drucke hatte von Projektbeginn (1992) an mit den sachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, vor die nach wie vor jeder Bearbeiter jiddischer und hebräischer Bücher in Deutschland gestellt wird. Im dritten Teil der Einleitung spricht Dannhauer mit den fehlenden Computerprogrammen, die gleichzeitig deutsche und hebräische Lettern zu bewältigen vermögen, den Differenzen zwischen und Unklarheiten innerhalb der verschiedenen bibliothekarischen DIN-Normen sowie den besonderen Anforderungen der Orthographie und Transliteration die wichtigsten Hürden bei der Erfassung jiddischer und hebräischer Werke an.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist das Projekt nicht nur erfolgreich abgeschlossen, sondern auch die Buchform benutzerfreundlich gestaltet worden: Der alphabetische Katalog beschränkt sich nicht auf eine schlichte Anführung des gesamten Bestandes, sondern enthält Querverweise in alternativen Transliterationen, die dem Interessenten das Auffinden von Büchern erleichtert, der in den bibliothekarischen DIN-Normen nicht zu Hause ist. Besonders hilfreich ist hier das Verfasserregister in hebräischen Lettern, das die Autorennamen in einer Umschrift wiedergibt.

Bedauerndswert ist nur, dass in dem Überblick über die Sammlungen jiddischer Literatur in den Bibliotheken Europas zwar verschiedene Bibliotheken mit kleineren jiddischen Beständen erwähnt werden, aber der annähernd 5000 Bände umfassende jiddischsprachige Bestand der Universitätsbibliothek Potsdam in München wohl noch nicht bekannt ist.

Nathanael Riemer